



STEP | 2009

Befragung zur Situation der Aargauer
Schulabgängerinnen und -abgänger
am Ende der Volksschule

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	4
2.	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	5
3.	Anschlusslösungen im Überblick.....	6
4.	Anschlusslösungen im Jahresvergleich und nach Schultyp.....	7
5.	Anschlusslösungen nach Geschlecht.....	14
6.	Anschlusslösungen nach Alter.....	17
7.	Anschlusslösungen nach Migrationsstatus und Heimatstaat.....	22
8.	Prototypen nach Anschlusslösung.....	27

1. Einleitung

STEP I steht für den ersten grossen Schritt von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II. Nachdem die Schülerinnen und Schüler während der Volksschulzeit den Unterricht gemeinsam in einem festen Klassenverband verbringen, trennen sich ihre Wege nach dem letzten Schultag. Im Anschluss an die Volksschule eröffnet sich ihnen eine Vielfalt an möglichen Bildungswegen. Die Sekundarstufe II besteht hauptsächlich aus zwei verschiedenen Ausbildungsrichtungen: aus der Allgemeinbildung an den Mittelschulen und aus der Berufsbildung in den Lehrbetrieben, an den Berufsfachschulen und an den Berufsmittelschulen. Innerhalb von diesen beiden Richtungen gibt es eine breite Palette an verschiedenen Ausbildungsgängen. Jede Schulabgängerin, jeder Schulabgänger ist aufgefordert, die weitere Laufbahn selbst in die Hand zu nehmen.

Die Berufswahlvorbereitung hat in der Schule einen festen Platz. Im Lehrplan des Kantons Aargau für die Oberstufe ist festgehalten, dass es zum Bildungsauftrag der Schule gehört, die Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsbildung zu unterstützen. Auf dieser Grundlage sollen die Jugendlichen befähigt werden, ihre Neigungen und Interessen sowie ihre Fähigkeiten, Wahrnehmungen und Bedürfnisse kennen zu lernen, damit sie im Stand sind, einen für sie geeigneten Beruf oder eine geeignete Mittelschulausbildung zu wählen. Um herauszufinden, welche weitere Ausbildung den eigenen Fähigkeiten und Interessen am besten entspricht, braucht es eine vertiefte Auseinandersetzung mit den persönlichen Berufszielen. Bei diesem Prozess können die Jugendlichen in der Regel auf die Unterstützung von verschiedenen Personen zählen, sei es auf ihre Familie, ihre Lehrpersonen oder auf Fachleute der Berufsberatung.

STEP I ist eine Erhebung zum nächsten Bildungsschritt der Schulabgängerinnen und -abgänger. Sie findet jährlich statt und richtet sich an alle Klassenlehrpersonen von Abschlussklassen der Aargauer Volksschule. Die Lehrpersonen sind aufgefordert, die gewählten Anschlusslösungen ihrer Schülerinnen und Schüler zu erfassen. Die Erhebung erfolgt durch das Statistische Amt des Kantons Aargau im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS). Sie findet jeweils kurz vor den Sommerferien (Mitte Juni) statt und wurde 2009 zum dritten Mal durchgeführt.

Für STEP I ist eine eigene Website eingerichtet worden. Mit einem Passwort können sich die Lehrpersonen einloggen. Sie können dann ihre Klassenliste mit verschiedenen Angaben ihrer Schülerinnen und Schüler (z. B. Geschlecht, Nationalität) abrufen. Diese Liste haben sie bereits im Rahmen der Schulstatistikerhebung im November geliefert. Somit muss die Klassenliste nur noch auf ihre Aktualität überprüft und allenfalls angepasst werden. Ausgetretene Schülerinnen und Schüler können in der Liste gelöscht und neu eingetretene Schülerinnen und Schüler können ergänzt werden. Die Lehrpersonen fügen zur bereits bestehenden Liste die entsprechende Anschlusslösung pro Schülerin, pro Schüler an. Der Datenschutz ist während der ganzen Erhebung sichergestellt. Die Teilnahme an der STEP-Erhebung ist für die Lehrpersonen verpflichtend. Entsprechend dazu wurde die Verordnung über die Volksschule per 1. Mai 2007 angepasst (SAR 421.311).

Herzlich sei allen Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulsekretariaten gedankt, die es möglich gemacht haben, dass mit STEP I 2009 die Anschlusslösungen von 6'853 Schülerinnen und Schülern erfasst werden konnten.

2. Zusammenfassung der Ergebnisse

Mit STEP I 2009 liegen die Anschlusslösungen von 6'853 Schulabgängerinnen und -abgängern vor. Dies entspricht einer flächendeckenden Erhebung (Rücklaufquote 100%). 21% der Aargauer Abgängerinnen und Abgänger wechseln nach der Volksschule direkt an eine Mittelschule und 55% beginnen nahtlos eine Ausbildung in einem Lehrbetrieb. Die anderen starten nicht gleich mit einer weiterführenden Ausbildung auf der Sekundarstufe II. 14% besuchen ein Brückenangebot oder greifen auf eine andere Zwischenlösung zurück. Weitere 3% entscheiden sich für ein Praktikum oder beginnen mit einer Erwerbstätigkeit. 4% verbleiben ein zusätzliches Jahr in der Volksschule, etwa die Hälfte von ihnen steigt damit in den nächsthöheren Schultyp auf. Es bleiben 2%, die kurz vor Abschluss noch ohne Anschlusslösung sind.

Im Vergleich zu 2007 und 2008 haben die Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger heute eine bessere Ausgangssituation. Es sind prozentual mehr Lernende, die direkt in eine Mittelschule oder in eine berufliche Grundbildung einsteigen. Die direkte Übertrittsquote in eine weiterführende Ausbildung ist seit 2007 von 72% auf 77% angestiegen. Zugleich sind es heute weniger Lernende, die kurz vor Ende der Volksschule noch keine Anschlusslösung gefunden haben (-0,5%).

Die Chance auf einen direkten Einstieg in die Sekundarstufe II steigt oder fällt mit dem besuchten Schultyp. Die besten Aussichten haben Lernende der Bezirksschule. 92% von ihnen beginnen direkt mit einer nachobligatorischen Ausbildung: 53% starten mit einer Mittelschulausbildung, 39% mit einer Berufsbildung. Die direkte Übertrittsquote ist bei den Sekundarschülerinnen und -schülern mit 74% deutlich geringer. 71% haben einen unterschriebenen Lehrvertrag und 3% treten in eine Mittelschule ein. Noch tiefer fällt die Übertrittsquote bei den Realschülerinnen und -schülern aus. 61% von ihnen schaffen den Anschluss an die Sekundarstufe II auf Anhieb. Von den Lernenden der Kleinklasse ist es nur rund ein Drittel (31%).

Die Wahl der Anschlusslösung lässt sich nicht allein durch den besuchten Schultyp erklären. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch das Geschlecht. Es sind weit mehr Schülerinnen (61%) als Schüler (39%), die sich für eine Ausbildung an einer Mittelschule entscheiden. Diese ungleiche Geschlechterverteilung zeichnet sich bereits in der Bezirksschule ab. Mädchen sind in der Bezirksschule deutlich übervertreten (54% zu 46%). Im Gegenzug beginnen die männlichen Jugendlichen häufiger nahtlos mit einer Berufsbildung (59% zu 41%). Wiederum mehr weibliche Jugendliche entscheiden sich für ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung (57% zu 43%). Mädchen machen auch eher ein Praktikum und sie sind auch eher bereit, das Abschlussjahr (mit oder ohne Schultypenwechsel) zu repetieren (58% zu 42%). Ein klarer Geschlechtereffekt ergibt sich auch bei jenen Jugendlichen, die ohne Anschlusslösung sind. In dieser Gruppe sind die männlichen Jugendlichen klar übervertreten (58% zu 42%).

Die Wahl der Anschlusslösung kann auch vom Alter oder vom Migrationsstatus abhängen. Schülerinnen und Schüler, die nach der Volksschule eine Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung aufnehmen, sind im Vergleich zu den anderen am ältesten. Sie sind zu diesem Zeitpunkt durchschnittlich 16,7 Jahre alt und liegen damit ein halbes Jahr über dem Normalalter. Am jüngsten sind jene Jugendlichen, die direkt ins Gymnasium eintreten sowie jene, die weiterhin in der Volksschule bleiben und eine Repetition mit einem Schultypenwechsel anstreben. Ihr Durchschnittsalter beträgt 15,9 Jahre. In Bezug auf die Herkunft lässt sich feststellen, dass nur 13% der immigrierten Jugendlichen an eine Mittelschule wechseln. Bei den Schweizer Jugendlichen ist dieser Anteil fast doppelt so hoch (24%). Jugendliche ohne Schweizer Pass haben auch weniger Chancen auf einen Lehrstellenplatz. Es sind 47%, die eine Lehrstelle gefunden haben, von den Schweizer Lernenden sind es 58%. Auffallend hoch mit 5% ist der Anteil der immigrierten Jugendlichen, die ohne Anschlusslösung sind.

3. Anschlusslösungen im Überblick

Am Ende der obligatorischen Schulzeit eröffnen sich verschiedene Möglichkeiten, den nachobligatorischen Bildungsweg fortzusetzen. Die mit STEP I erfassten Anschlusslösungen werden gruppiert nach den Kategorien Mittelschule, berufliche Grundbildung, Brückenangebot und Zwischenlösung, Praktikum und Erwerbstätigkeit, Verbleib in der Volksschule sowie ohne Anschlusslösung.

Mittelschule

Neben dem Gymnasium stehen den Aargauer Jugendlichen weitere Mittelschulausbildungen offen. Dazu gehört die Ausbildung an der Handelsmittelschule (HMS), im Kanton Aargau bekannt als Wirtschaftsmittelschule (WMS), die eine vertiefte Allgemeinbildung mit beruflicher Bildung verbindet. In der Fachmittelschule (FMS) werden Jugendliche auf weiterführende Ausbildungen in den Berufsfeldern Gesundheit, Soziales, Gestaltung sowie Kommunikation vorbereitet. Hinzu kommt die Informatikmittelschule (IMS).

Berufliche Grundbildung

In der Regel ist mit der Wahl des Lehrberufs auch die Wahl des Anforderungsniveaus verbunden. Die Berufslernenden von drei- oder vierjährigen Lehren erhalten nach ihrem erfolgreichen Abschluss ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ). Wer ein EFZ erwirbt, hat zudem die Möglichkeit, während oder nach der Lehre eine Berufsmaturität zu absolvieren. Anlehren werden nach und nach durch zweijährige eidgenössische Berufsatteste (EBA) abgelöst. Anlehren gibt es aber nach wie vor.

Brückenangebot, Zwischenlösung

Die Kantonale Schule für Berufsbildung umfasst alle öffentlichen Brückenangebote im Kanton Aargau. Sie bietet rein schulische Angebote sowie kombinierte Lehrgänge mit Praktika an. Neben diesen öffentlichen Brückenangeboten gibt es einige private Brückenangebote, die auf eine Mittelschule oder auf eine Berufslehre vorbereiten. Zu den Zwischenlösungen zählen auch die Sprachaufenthalte oder die gestalterischen Vorkurse. Das Brückenjahr Landenhof ist ausschliesslich ein Angebot für Hörbehinderte. Das Berufswahljahr der Zentren Körperbehinderte Aargau (ZEKA) richtet sich an körperbehinderte und normal bildungsfähige sowie lernbehinderte Jugendliche. Wer keine Lehrstelle gefunden hat, kann auch auf die Motivationssemester SEMO des Amts für Wirtschaft und Arbeit (AWA) zurückgreifen. Die SEMO beinhalten interne und externe Arbeitseinsätze begleitet von persönlichkeitsorientierten und fachlichen Kursen.

Praktikum, Erwerbstätigkeit

Das Praktikum in einem Betrieb wird als Übergangslösung immer häufiger gewählt. Das Praktikum ist eine Möglichkeit, erste Erfahrungen im Berufsleben zu sammeln und kann die Suche nach einer Lehrstelle erleichtern. Immer wieder kommt es auch vor, dass Schulabgängerinnen und -abgänger direkt in die Erwerbstätigkeit einsteigen, ohne dabei eine Berufsausbildung zu absolvieren.

Verbleib in der Volksschule

In der Aargauer Volksschule besteht die Möglichkeit, das Abschlussjahr zu repetieren. Unterschieden wird zwischen Repetition mit und ohne Schultypenwechsel. Ebenfalls ist es möglich, nach dem 9. Schuljahr in die Sonderklassen Werkjahr (WJ), Berufswahljahr (BWJ) oder Integrations- und Berufsfindungsklasse (IBK) einzutreten. Diese Sonderklassen werden nur im Abschlussjahr der Volksschule geführt.

Ohne Anschlusslösung

Als kritische Gruppe gelten jene Jugendlichen, die kurz vor Beginn der Sommerferien noch keine Anschlusslösung gefunden haben. Unterschieden werden dabei Jugendliche, die sich bei der Berufsberatung gemeldet haben und jene, die sich (noch) nicht bei einer Berufsberatung gemeldet haben.

4. Anschlusslösungen im Jahresvergleich und nach Schultyp

Mit STEP I 2009 liegen zum dritten Mal Angaben zu den gewählten Anschlusslösungen der Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger vor. Auf der Basis der drei Erhebungen 2007, 2008 und 2009 ist es heute möglich, Jahresvergleiche zu machen und zu sehen, ob die Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger 2009 andere Anschlusslösungen gewählt haben als in den Vorjahren. In Tabelle 4.1 ist die Verteilung der Lernenden gemäss ihrer gewählten Anschlusslösungen nach Erhebungsjahr aufgeführt. Zudem ist festgehalten, welche Verschiebungen in der Wahl der Anschlusslösungen stattgefunden haben (Differenzwerte in der letzten Spalte). Um die Zahlen miteinander vergleichen zu können, sind hier die Lernenden von Kleinklassen mit der Anschlusslösung "Verbleib in der Volksschule" nicht berücksichtigt. Ebenfalls nicht einbezogen sind Lernende, die nach der Volksschule die Schweiz verlassen. Aus diesen Gründen weichen die hier aufgeführten Zahlen von den bereits publizierten Zahlen in den Berichten von STEP I 2007 und 2008 teilweise ab. Mit drei Punkten sind jene Anschlusslösungen markiert, die erst ab 2009 zusätzlich erhoben wurden und somit keine Jahresvergleiche zulassen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass in der Erhebung 2007 keine Rücklaufquote von 100% erreicht werden konnte.

Tabelle 4.1: Gewählte Anschlusslösungen, 2007–2009

Anschlusslösung	2007		2008		2009		Differenz 2009-2007
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	
Mittelschule	1 212	21%	1 369	20%	1 463	21%	0,8%
Gymnasium	835	14%	968	14%	1 045	15%	1,1%
Handelsmittelschule (HMS, WMS)	143	2%	172	2%	154	2%	-0,2%
Fachmittelschule (FMS)	234	4%	229	3%	237	3%	-0,5%
Informatikmittelschule (IMS)	...	...	...	...	27	0,4%	...
Berufliche Grundbildung	3 071	52%	3 797	54%	3 784	55%	3,3%
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Berufsmaturität	455	8%	525	8%	633	9%	1,5%
Eidg. Fähigkeitszeugnis	2 413	41%	3 081	44%	2 866	42%	1,0%
Eidg. Berufsattest	156	3%	136	2%	246	4%	1,0%
Anlehrausweis	47	1%	55	1%	39	1%	-0,2%
Brückenangebot/Zwischenlösung	1 160	20%	1 286	18%	993	14%	-5,1%
Kantonale Schule für Berufsbildung	773	13%	945	14%	725	11%	-2,5%
Gestalt. Vorkurs (öffentlich oder privat)	26	0,4%	26	0,4%	19	0,3%	-0,2%
Sprachaufenthalt	153	3%	111	2%	120	2%	-0,8%
Brückenjahr Landenhof, Berufswahlschule (ZEKA)	5	0,1%	7	0,1%	1	0,0%	-0,1%
Privates Angebot	203	3%	197	3%	110	2%	-1,8%
Motivationssemester (SEMO)	...	...	...	...	18	0,3%	...
Praktikum/Erwerbstätigkeit	57	1%	136	2%	211	3%	2,1%
Praktikum, firmenspez. Berufseinführung	...	...	...	...	179	3%	...
Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung	57	1%	136	2%	32	0,5%	-0,5%
Verbleib in der Volksschule	259	4%	235	3%	260	4%	-0,6%
Repetition mit Schultypenwechsel	111	2%	100	1%	124	2%	-0,1%
Repetition ohne Schultypenwechsel	128	2%	113	2%	92	1%	-0,8%
Werkjahr, Berufswahljahr, IBK	20	0,3%	22	0,3%	44	1%	0,3%
Ohne Anschlusslösung	151	3%	161	2%	142	2%	-0,5%
Bei Berufsberatung angemeldet	80	1%	79	1%	74	1%	-0,3%
Nicht bei Berufsberatung angemeldet	71	1%	82	1%	68	1%	-0,2%
Total	5 910	100%	6 984	100%	6 853	100%	
Rücklaufquote		84%		100%		100%	

Zwischen den drei Erhebungen 2007, 2008 und 2009 lassen sich leichte Verschiebungen in der Wahl der Anschlusslösungen erkennen. Im Jahr 2009 treten im Vergleich zu 2007 mehr Schulabgängerinnen und -abgänger in eine Mittelschule ein (+0,8%). Es sind jedoch einzig mehr Eintritte ins Gymnasium zu verzeichnen (+1,1%). Keine Zunahme lässt sich bei den Eintritten in die HMS oder FMS feststellen. Dass heute mehr Jugendliche direkt ins Gymnasium eintreten, kann u.a. mit der neuen Übertrittsregelung "Fricktaler Regelung" zusammenhängen, die seit dem Schuljahr 2008/09 gültig ist und bereits eine provisorische Aufnahme ins Gymnasium vorsieht, wenn im 1. Semester des Abschlussjahres ein Notendurchschnitt von 4,7 erreicht wird.

Im Vergleich zu 2007 sind es 2009 prozentual deutlich mehr Schulabgängerinnen und -abgänger, die einen Lehrstellenplatz gefunden haben (+3,3%). Dieser Anteil ist von 52% auf 55% gestiegen. Es sind vor allem mehr Jugendliche, die eine Ausbildung mit Berufsmaturität anstreben (+1,5%). Diese Zunahme könnte auch auf die neue Übertrittsregelung zurückzuführen sein. Einzig die Eintritte in die Anlehren gingen leicht zurück. Diese werden zukünftig weiter sinken, da Anlehren nach und nach zu Attestausbildungen umgewandelt werden.

Trotz der Wirtschaftskrise ist es im Vergleich zu den Vorjahren prozentual mehr Lernenden gelungen, einen Lehrstellenplatz zu finden. Das kann einerseits auf die nach wie vor vorhandene Bereitschaft der Betriebe, Lehrstellen anzubieten, zurückzuführen sein. Andererseits kann diese positive Situation auch auf die demografische Entwicklung zurückgeführt werden. Im Jahr 2009 waren es im Vergleich zum Vorjahr 131 Schulabgängerinnen und -abgänger weniger. Ein Blick auf die absoluten Zahlen zeigt, dass sowohl 2008 als auch 2009 rund 3'800 Aargauer Jugendliche unmittelbar nach ihrem Abschluss der Volksschule einen Lehrstellenplatz erhalten haben. Die Gruppe der Lernenden mit einer Lehrstelle ist in absoluten Zahlen also gleich geblieben, prozentual ist sie aber durch den Rückgang des Lernendenbestands grösser geworden. Der Rückgang der Lernendenzahlen hat somit dazu beigetragen, dass die Chance auf eine Lehrstelle erhöht und die Lehrstellensituation trotz Wirtschaftskrise ein Stück weit entschärft werden konnte.

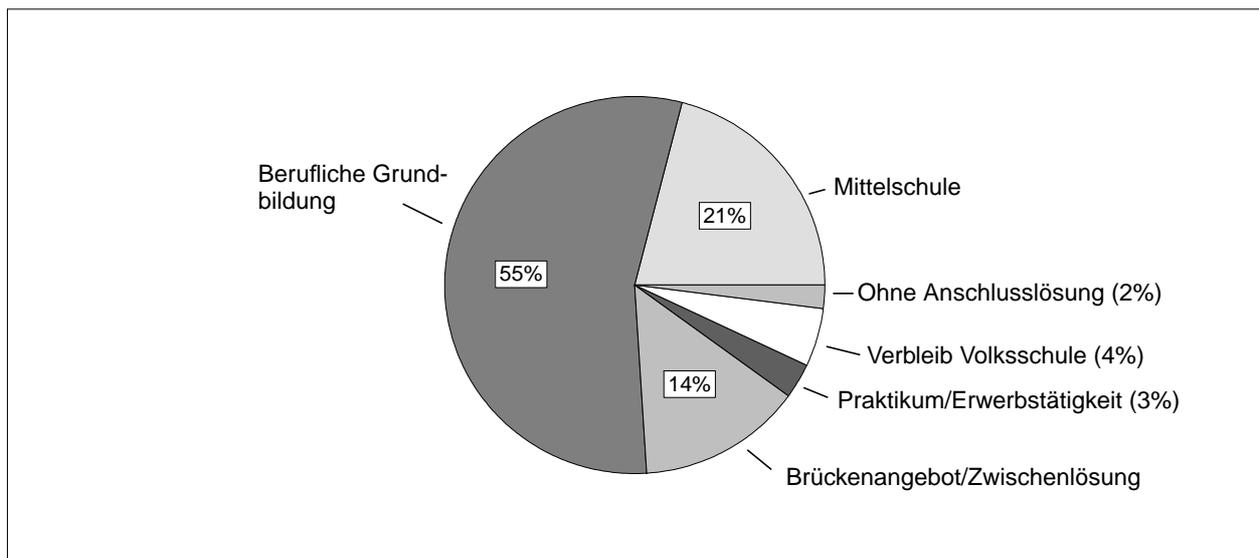
Die höheren Eintrittsquoten in die Mittelschulen und in die berufliche Grundbildung verweisen darauf, dass die direkte Übertrittsquote von der Volksschule in die Sekundarstufe II seit 2007 deutlich gestiegen ist. Im Jahr 2007 lag sie noch bei 72%, ein Jahr später bei 74% und 2009 bei 77%. Insofern sind weniger Jugendliche darauf angewiesen, eine Übergangslösung zu finden. Tatsächlich zeigt sich ein Rückgang bei jenen Lernenden, die sich für ein Brückenangebot oder eine Zwischenlösung entscheiden (müssen). Am stärksten wirkt sich dieser Rückgang bei der Kantonalen Schule für Berufsbildung aus (-2,5%). Aber auch private Brückenangebote (-1,8%) oder Sprachaufenthalte (-0,8%) werden weniger häufig ins Auge gefasst.

Im Vergleich zu den Vorjahren lässt sich auch eine Verschiebung beim Entscheid erkennen, ein weiteres Schuljahr in der Volksschule zu verbleiben (-0,6%). Vor allem gibt es weniger Repetitionen ohne Wechsel in den nächsthöheren Schultyp. Im Jahresvergleich zeigt sich zudem, dass die Gruppe der Jugendlichen ohne Anschlusslösung kleiner geworden sind. Ihr Anteil ist leicht zurückgegangen (-0,5%). Dieser Rückgang ist zu einem wesentlichen Teil auf das kantonale Massnahmenpaket "Vitamin L" zurückzuführen, das zum Ziel hat, allen Schulabgängerinnen und -abgängern eine Zukunftsperspektive zu geben.

Diese Jahresvergleiche verdeutlichen, dass sich die Situation der Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger im Vergleich zu den beiden Vorjahren verbessert hat: Es sind heute prozentual mehr Lernende, die den direkten Einstieg schaffen und zugleich weniger, die kurz vor Ende der Volksschule noch keine Anschlusslösung haben.

Die Situation 2009 der rund 6'900 Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger lässt sich wie folgt zusammenfassen: Rund 1'500 Lernende steigen direkt an eine Mittelschule ein und rund 3'800 beginnen mit einer Berufslehre. Rund 1'000 greifen auf ein Brückenangebot zurück oder schalten ein Zwischenjahr ein und 210 beginnen ein Praktikum oder gehen einer Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung nach. 260 Lernende verlassen die Volksschule trotz Abschluss des 9. Schuljahres noch nicht und verbleiben ein zusätzliches Jahr in der Volksschule. Rund 140 Jugendliche haben kurz vor den Sommerferien noch keine Anschlusslösung gefunden. Abbildung 4.1 verdeutlicht diese Verteilung in Prozentwerten.

Abbildung 4.1: Schulabgänger/-innen (Total) nach Anschlusslösung in Prozent, 2009



21% der Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger treten 2009 direkt in eine Mittelschule ein, 55% beginnen nahtlos mit einer Ausbildung in einem Lehrbetrieb. Die anderen starten nicht sofort mit einer weiterführenden Ausbildung. 14% greifen auf ein Brückenangebot oder auf eine Zwischenlösung zurück. Weitere 4% machen ein Praktikum oder gehen einer Erwerbstätigkeit nach. 4% der Schülerinnen und Schüler verbleiben ein weiteres Jahr in der Volksschule. Jede/-r Zweite von ihnen steigt mit der Repetition in den nächsthöheren Schultyp auf. Es bleiben 2%, die kurz vor Ende der Volksschule noch ohne Anschlusslösung sind. Etwa die Hälfte von ihnen hat sich (noch) nicht bei der Berufsberatung gemeldet.

Wie bereits in den vorgängigen Publikationen zu STEP I zeigt sich auch mit der Erhebung 2009, dass der besuchte Schultyp den weiteren Bildungsweg wesentlich bestimmt. Während den Bezirksschülerinnen und -schülern fast alle Wege offen stehen, ist die Auswahlmöglichkeit der Lernenden der Realschule und der Kleinklasse sowie der anderen Sonderklassen (Werkjahr, Berufswahljahr, IBK) wesentlich geringer. Tabelle 4.2 zeigt auf, welche Anschlusslösungen die Jugendlichen in den verschiedenen Schultypen und Sonderklassen gewählt haben. Ebenfalls berücksichtigt sind hier die 38 Jugendlichen, die vorzeitig aus der Volksschule nach dem 3. Oberstufenjahr austreten. Nicht aufgeführt sind diejenigen 19 Jugendlichen, welche die Schweiz nach abgeschlossener Volksschule verlassen werden.

Tabelle 4.2: Anzahl Schulabgänger/-innen nach Anschlusslösung und Schultyp, 2009

Anschlusslösung	Schulabgänger/-innen aus:							Total
	Bezirks- schule	Sekun- darschule	Real- schule	Klein- klasse	Werk- jahr	Berufs- wahljahr	IBK	
Mittelschule	1 397	66	–	–	–	–	–	1 463
Gymnasium	1 045	–	–	–	–	–	–	1 045
Handelsmittelschule (HMS, WMS)	135	19	–	–	–	–	–	154
Fachmittelschule (FMS)	191	46	–	–	–	–	–	237
Informatikmittelschule (IMS)	26	1	–	–	–	–	–	27
Berufliche Grundbildung	1 034	1 748	858	24	41	78	1	3 784
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Berufsmaturität	549	77	6	–	–	1	–	633
Eidg. Fähigkeitszeugnis	484	1 635	660	6	11	70	–	2 866
Eidg. Berufsattest	1	33	173	11	21	6	1	246
Anlehrausweis	–	3	19	7	9	1	–	39
Brückenangebot/Zwischenlösung	96	459	343	26	39	18	12	993
Kantonale Schule für Berufsbildung	25	324	297	21	33	13	12	725
Gestalt. Vorkurs (öffentlich oder privat)	12	7	–	–	–	–	–	19
Sprachaufenthalt	36	70	13	–	1	–	–	120
Brückenjahr Landenhof, Berufswahlschule ZEKA	–	–	–	–	1	–	–	1
Privates Angebot	22	56	26	4	1	1	–	110
Motivationssemester (SEMO)	1	2	7	1	3	4	–	18
Praktikum/Erwerbstätigkeit	10	75	71	13	21	16	5	211
Praktikum, firmenspez. Berufseinführung	9	70	64	6	18	11	1	179
Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung	1	5	7	7	3	5	4	32
Verbleib in der Volksschule	84	87	88	–	1	–	–	260
Repetition mit Schultypenwechsel	–	63	60	–	1	–	–	124
Repetition ohne Schultypenwechsel	83	6	3	–	–	–	–	92
Werkjahr, Berufswahljahr, IBK	1	18	25	–	–	–	–	44
Ohne Anschlusslösung	18	29	54	15	21	5	–	142
Bei der Berufsberatung angemeldet	8	12	29	10	13	2	–	74
Nicht bei der Berufsberatung angemeldet	10	17	25	5	8	3	–	68
Total	2 639	2 464	1 414	78	123	117	18	6 853

In den nachfolgenden drei Abbildungen (Abb. 4.2 bis Abb. 4.4) ist dargestellt, welche Anschlusslösungen die Lernenden der Bezirksschule, der Sekundarschule und der Realschule gewählt haben. Auf einen Blick wird deutlich, dass der besuchte Schultyp entscheidend ist für den nachobligatorischen Bildungsweg.

Abbildung 4.2: Schulabgänger/-innen der Bezirksschule nach Anschlusslösung in Prozent, 2009

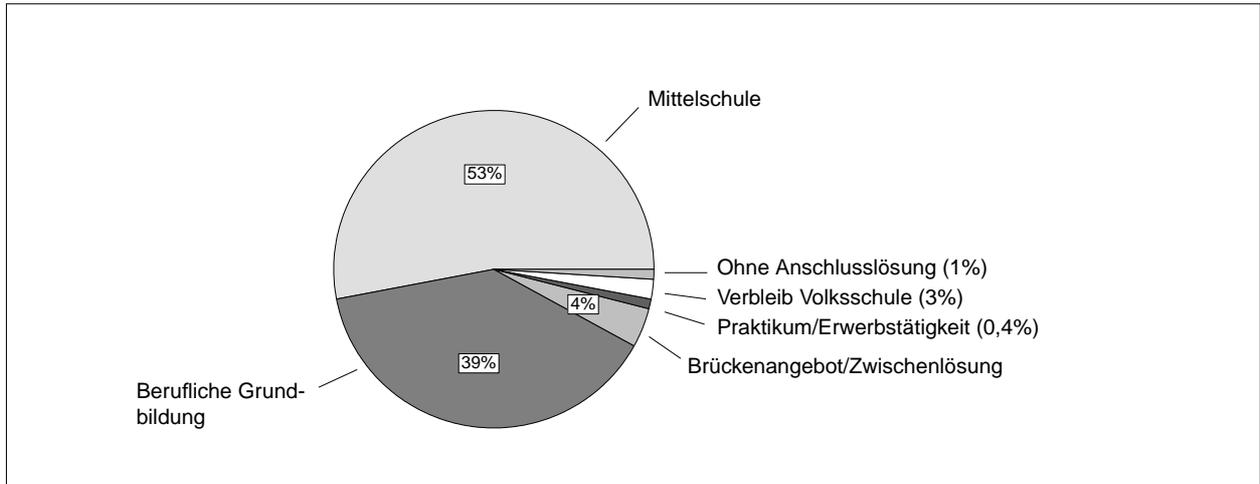


Abbildung 4.3: Schulabgänger/-innen der Sekundarschule nach Anschlusslösung in Prozent, 2009

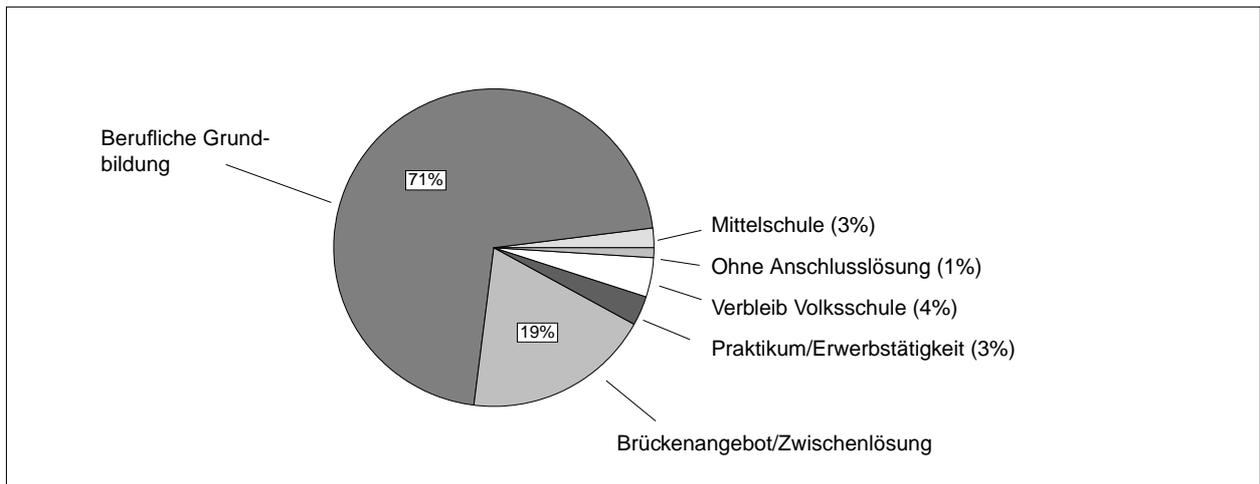
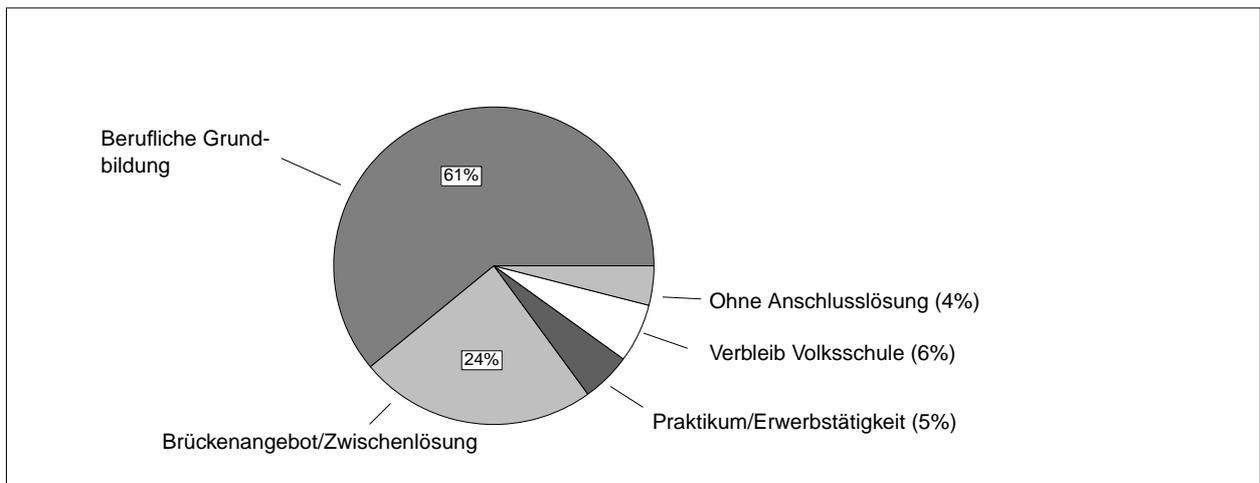


Abbildung 4.4: Schulabgänger/-innen der Realschule nach Anschlusslösung in Prozent, 2009



Den Bezirksschülerinnen und -schülern gelingt der direkte Übertritt in die nachobligatorische Ausbildung am besten. 53% wechseln direkt an eine Mittelschule. Weitere 39% starten mit einer beruflichen Ausbildung in einem Lehrbetrieb, mehr als die Hälfte von ihnen strebt zugleich eine Berufsmaturität an. 92% der Bezirksschülerinnen und -schüler schaffen somit den nahtlosen Übergang. 4% besuchen ein Brückenangebot oder haben eine andere Übergangslösung gefunden. Weitere 3% bleiben in der Volksschule, indem sie das Abschlussjahr repetieren. 1% (18 Lernende) hat kurz vor dem Schuljahresende noch keine Anschlusslösung (vgl. Tab. 4.2).

Deutlich tiefer ist die direkte Übertrittsquote von 74% bei den Sekundarschülerinnen und -schülern. 3% steigen nach der Volksschule direkt in eine Mittelschule ein. 71% setzen ihre Ausbildung in einem Lehrbetrieb fort, praktisch alle von ihnen absolvieren ein EFZ. Nur wenige beginnen eine berufliche Grundbildung mit einem EBA oder eine Anlehre. 26% der Sekundarschülerinnen und -schüler gehen einen indirekten Weg. 19% besuchen ein Brückenangebot oder machen eine andere Zwischenlösung. 3% haben sich für eine andere Übergangslösung entschieden, sei es für ein Praktikum oder für eine Erwerbstätigkeit. 4% repetieren das Abschlussjahr, die meisten von ihnen steigen damit in die Bezirksschule auf. 1% (29 Lernende) hat noch keine Entscheidung getroffen bzw. ist noch ohne Anschlusslösung.

Knapp zwei Drittel der Realschülerinnen und -schüler (61%) schaffen den direkten Einstieg in die Sekundarstufe II und beginnen eine Ausbildung in einem Lehrbetrieb. Die meisten von ihnen starten mit einer drei- oder vierjährigen Berufslehre, die zu einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis führt. 24% wechseln in ein Brückenangebot, weitere 5% beginnen mit einem Praktikum oder mit einer Erwerbstätigkeit. 6% absolvieren ein zusätzliches Jahr in der Volksschule. Die meisten von ihnen schaffen damit den Aufstieg in die Sekundarschule. 4% (54 Lernende) sind kurz vor Schulschluss noch ohne Lösung.

Nur ein Drittel (31%) der Kleinklassenschülerinnen und -schüler kann nahtlos mit einer Berufslehre beginnen (vgl. Tab 4.3). Ein weiteres Drittel besucht ein Brückenangebot. 19% (15 Lernende) haben kurz vor Schulschluss keine Anschlusslösung. Ähnlich sieht die Situation der Lernenden des Werkjahrs aus. 33% von ihnen steigen in eine Ausbildung in einem Lehrbetrieb ein. Die anderen haben entweder eine andere Lösung oder noch keine Lösung gefunden. Deutlich bessere Chancen haben die Jugendlichen im Berufswahljahr. Rund zwei Drittel (67%) von ihnen finden eine Lehrstelle. Obwohl diese Sonderklasse wie das Werkjahr ganz auf die Berufsfindung ausgerichtet ist, schafft ein Drittel den nahtlosen Übergang nicht. Trotzdem ist ihre direkte Übertrittsquote höher als bei den Realschülerinnen und -schülern. Es bleiben 4% (5 Lernende), die kurz vor dem Abschluss keine Anschlusslösung gefunden haben.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Chance auf einen direkten Eintritt in die Sekundarstufe II mit höherem Anspruchsniveau des besuchten Schultyps steigt. In der Bezirksschule sind es 92%, die entweder in eine Mittelschule oder in eine berufliche Grundbildung eintreten. In der Sekundarschule sind es 74%, in der Realschule 61% und in der Kleinklasse noch 31%. Oder umgekehrt formuliert: Je tiefer das Anforderungsniveau des besuchten Schultyps ist, desto schwieriger wird der direkte Übertritt in die Sekundarstufe II.

Eine etwas andere Sichtweise auf die gewählten Anschlusslösungen ergibt sich durch die horizontalen Prozentwerte. Tabelle 4.3 zeigt die Verteilung der Lernenden nach besuchtem Schultyp und nach gewählter Anschlusslösung nach vertikaler und nach horizontalen Prozentwerten.

Tabelle 4.3: Schulabgänger/-innen nach Anschlusslösung und Schultyp in Prozent, 2009

Anschlusslösung	Schulabgänger/-innen aus:							Total
	Bezirks- schule	Sekun- darschule	Real- schule	Klein- klasse	Werk- jahr	Berufs- wahljahr	IBK	
Total	2 639	2 464	1 414	78	123	117	18	6 853
Prozentanteil vertikal								
Mittelschule	53%	3%	–	–	–	–	–	21%
Berufliche Grundbildung	39%	71%	61%	31%	33%	67%	6%	55%
Brückenangebot/Zwischenlösung	4%	19%	24%	33%	32%	15%	67%	14%
Praktikum/Erwerbstätigkeit	0,4%	3%	5%	17%	17%	14%	28%	3%
Verbleib in der Volksschule	3%	4%	6%	–	1%	–	–	4%
Ohne Anschlusslösung	1%	1%	4%	19%	17%	4%	–	2%
Total = 100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Prozentanteil horizontal								
Total	39%	36%	21%	1%	2%	2%	0,3%	100%
Mittelschule	95%	5%	–	–	–	–	–	100%
Berufliche Grundbildung	27%	46%	23%	1%	1%	2%	0,0%	100%
Brückenangebot/Zwischenlösung	10%	46%	35%	3%	4%	2%	1%	100%
Praktikum/Erwerbstätigkeit	5%	36%	34%	6%	10%	8%	2%	100%
Verbleib in der Volksschule	32%	33%	34%	–	0,8%	–	–	100%
Ohne Anschlusslösung	13%	20%	38%	11%	15%	4%	–	100%

95% aller Schülerinnen und Schüler, die in eine Mittelschule eintreten, kommen aus der Bezirksschule. Die restlichen 5% gelangen von der Sekundarschule in eine Mittelschule. Von den Jugendlichen mit einer Lehrstelle kommt fast die Hälfte (46%) aus der Sekundarschule. Dann folgen die Bezirksschülerinnen und -schüler mit 27% und die Realschülerinnen und -schüler mit 23%. Der restliche Anteil setzt sich aus den Lernenden von Sonderklassen zusammen. Die Sekundarschülerinnen und -schüler bilden auch in der Gruppe mit der Anschlusslösung Brückenangebot oder Zwischenlösung die Mehrheit (46%). Dann folgen die Realschülerinnen und -schüler (35%). Wesentlich weniger Lernende stammen aus der Bezirksschule (10%). Je ein Drittel der Jugendlichen, die sich für ein Praktikum oder eine Erwerbstätigkeit entschieden haben, sind Lernende der Sekundar- oder der Realschule. Jede/-r Zehnte kommt aus dem Werkjahr. Unter den Repetentinnen und Repetenten hat es aus allen drei Schultypen etwa gleich viele, je rund ein Drittel kommt aus der Bezirks-, Sekundar- oder aus der Realschule. Ganz anders ist die Verteilung in der Gruppe der Jugendlichen, die noch keine Anschlusslösung haben. Die meisten kommen aus der Realschule (38%), weitere 20% stammen aus der Sekundarschule. Deutlich weniger Lernende in dieser Gruppe hat es aus dem Werkjahr (15%), der Bezirksschule (13%), der Kleinklasse oder aus dem Berufswahljahr.

5. Anschlusslösungen nach Geschlecht

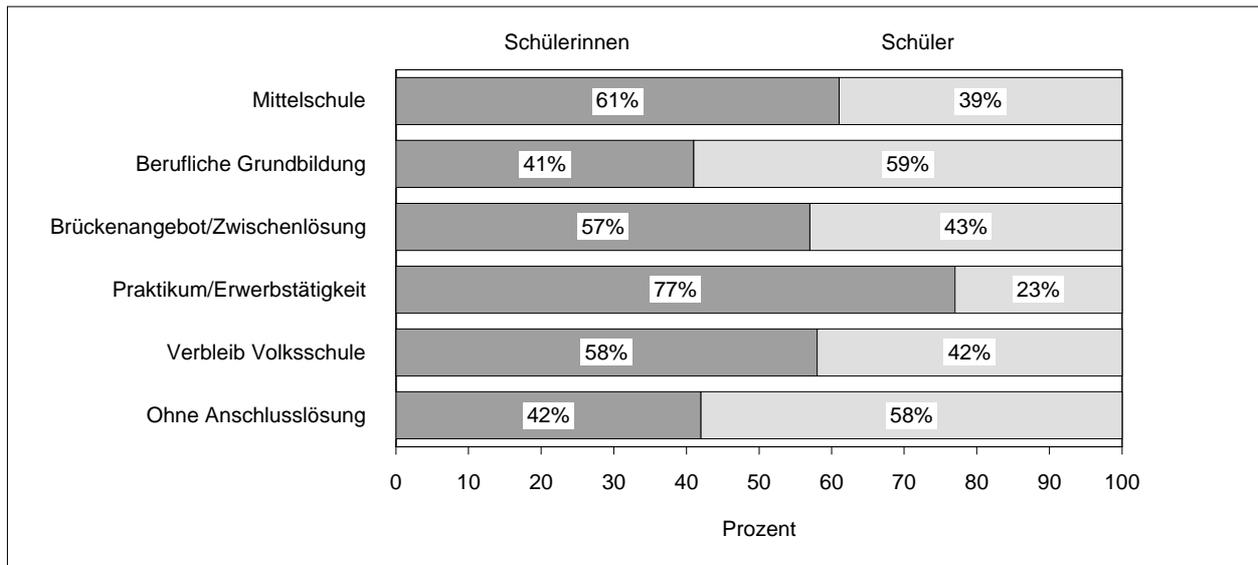
Nach wie vor spielt das Geschlecht bei der Berufswahl eine wichtige Rolle. Die unterschiedlichen Bildungswege von Mädchen und Knaben zeichnen sich aber schon in der Volksschule ab. Während die Mädchen in der Realschule deutlich untervertreten sind, sind sie in der Bezirksschule klar übervertreten. Die Quote der Schülerinnen im Abschlussjahr beträgt in der Realschule 43%, in der Sekundarschule 49% und in der Bezirksschule 54%. Dass sich dadurch unterschiedliche Ausgangslagen für die Sekundarstufe II ergeben, konnte bereits im vorangehenden Kapitel nachgewiesen werden. Tabelle 5.1 zeigt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler aus der Real-, Sekundar- und aus der Bezirksschule nach Anschlusslösung und nach Geschlecht.

Tabelle 5.1: Anzahl Schulabgänger/-innen nach Anschlusslösung, Schultyp und Geschlecht, 2009

Anschlusslösung	Total			Schulabgänger/-innen aus:								
				Bezirksschule			Sekundarschule			Realschule		
	weibl.	männl.	Total	weibl.	männl.	Total	weibl.	männl.	Total	weibl.	männl.	Total
Mittelschule	898	565	1 463	850	547	1 397	48	18	66	–	–	–
Gymnasium	647	398	1 045	647	398	1 045	–	–	–	–	–	–
Handelsmittelschule (HMS, WMS)	63	91	154	51	84	135	12	7	19	–	–	–
Fachmittelschule (FMS)	186	51	237	150	41	191	36	10	46	–	–	–
Informatikmittelschule (IMS)	2	25	27	2	24	26	–	1	1	–	–	–
Berufliche Grundbildung	1 563	2 221	3 784	465	569	1 034	753	995	1 748	295	563	858
Eidg. Fähigkeitsz. mit Berufsmaturität	260	373	633	229	320	549	29	48	77	2	4	6
Eidg. Fähigkeitszeugnis	1 203	1 663	2 866	235	249	484	708	927	1 635	225	435	660
Eidg. Berufsattest	91	155	246	1	–	1	15	18	33	63	110	173
Anlehrausweis	9	30	39	–	–	–	1	2	3	5	14	19
Brückenangebot/Zwischenlösung	565	428	993	58	38	96	268	191	459	190	153	343
Kantonale Schule für Berufsbildung	380	345	725	10	15	25	173	151	324	157	140	297
Gestalt. Vorkurs (öffentlich oder privat)	11	8	19	6	6	12	5	2	7	–	–	–
Sprachaufenthalt	102	18	120	31	5	36	58	12	70	12	1	13
Brückenjahr Landenhof, ZEKA	–	1	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Privates Angebot	64	46	110	11	11	22	30	26	56	20	6	26
Motivationssemester (SEMO)	8	10	18	–	1	1	2	–	2	1	6	7
Praktikum/Erwerbstätigkeit	163	48	211	8	2	10	68	7	75	57	14	71
Praktikum, firmenspez. Berufseinf.	149	30	179	7	2	9	64	6	70	53	11	64
Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung	14	18	32	1	–	1	4	1	5	4	3	7
Verbleib in der Volksschule	152	108	260	46	38	84	49	38	87	56	32	88
Repetition mit Schultypenwechsel	75	49	124	–	–	–	38	25	63	37	23	60
Repetition ohne Schultypenwechsel	52	40	92	45	38	83	4	2	6	2	1	3
Werkjahr, Berufswahljahr, IBK	25	19	44	1	–	1	7	11	18	17	8	25
Ohne Anschlusslösung	59	83	142	10	8	18	10	19	29	17	37	54
Bei Berufsberatung angemeldet	37	37	74	6	2	8	6	6	12	10	19	29
Nicht bei Berufsberatung angemeldet	22	46	68	4	6	10	4	13	17	7	18	25
Total	3 400	3 453	6 853	1 437	1 202	2 639	1 196	1 268	2 464	615	799	1 414

Wie sich die Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger auf die gewählten Anschlusslösungen prozentual verteilen, ist in Abbildung 5.1 dargestellt. Die visualisierten horizontalen Prozentanteile entsprechen den Angaben in Tabelle 5.2. Auf einen Blick lässt sich feststellen, dass weibliche Jugendliche nach der Volksschule häufiger in eine Mittelschule eintreten, häufiger eine Übergangslösung wählen oder ein weiteres Jahr in der Volksschule verbleiben. Männliche Jugendliche hingegen treten häufiger eine Berufslehre an oder haben kurz vor Schulschluss noch keine Anschlusslösung.

Abbildung 5.1: Schulabgänger/-innen nach Anschlusslösung und Geschlecht in Prozent, 2009



Da mehr Schülerinnen als Schüler die Bezirksschule besuchen, überrascht es nicht, dass mehr weibliche (61%) als männliche Jugendliche (39%) direkt in eine Mittelschule wechseln. Die Schülerinnen sind allerdings nicht in allen Mittelschultypen übervertreten. In der Handels- und Informatikmittelschule ist die Frauenquote mit 41% bzw. 7% deutlich unter dem Durchschnitt (vgl. Tab. 5.1). Die weiblichen Jugendlichen sind vor allem im Gymnasium (62%) und in der Fachmittelschule übervertreten (78%).

Im Vergleich zu den Schulabgängerinnen ziehen die Schulabgänger unabhängig vom Schultyp häufiger eine berufliche Grundbildung vor. Das Geschlechterverhältnis liegt bei drei zu zwei zu Gunsten der Knaben. Die Knaben sind in allen Anforderungsniveaus der beruflichen Grundbildung übervertreten. Am stärksten zeigt sich dies bei den Anlehen mit einer Männerquote von 77% (vgl. Tab. 5.1). Bei den anderen Berufslehren pendelt die Männerquote zwischen 58% und 60%.

Gerade umgekehrt verhält es sich bei der Wahl von Brückenangeboten und Zwischenlösungen. Das Verhältnis steht bei fast drei zu zwei für die weiblichen Jugendlichen. Augenfällig sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern beim Entscheid für einen Sprachaufenthalt. Junge Frauen entscheiden sich rund fünf Mal häufiger für einen Sprachaufenthalt als männliche Jugendliche (vgl. Tab. 5.1). Einzig die Motivationssemester werden häufiger von jungen Männern besucht. Auch das Praktikum ist ähnlich wie der Sprachaufenthalt eine typisch weibliche Anschlusslösung. Nur geringe Geschlechterunterschiede gibt es aber beim Entscheid, nach der Volksschule einer Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung nachzugehen.

Weibliche Jugendliche sind eher bereit, das Abschlussjahr der Volksschule zu wiederholen. Das Verhältnis steht bei 58% Repetentinnen zu 42% Repetenten. Geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es nicht zuletzt auch bei denjenigen Jugendlichen, die kurz vor den Sommerferien noch keine Anschlusslösung haben. Es sind deutlich mehr Knaben (58%) als Mädchen (42%), die kurz vor Schulschluss noch ohne

Anschlusslösung sind. Es hat vor allem mehr Knaben als Mädchen, die sich noch nicht bei der Berufsberatung gemeldet haben.

Eine andere Sichtweise liefern die vertikalen Prozentanteile. Tabelle 5.2 zeigt die Verteilung der weiblichen und männlichen Jugendlichen nach gewählter Anschlusslösung und nach besuchtem Schultyp. Die Tabelle enthält sowohl die vertikalen als auch die horizontalen Prozentwerte.

Tabelle 5.2: Schulabgänger/-innen nach Anschlusslösung, Schultyp und Geschlecht in Prozent, 2009

Anschlusslösung	Total			Schulabgänger/-innen aus:								
	weibl.	männl.	Total	Bezirksschule			Sekundarschule			Realschule		
				weibl.	männl.	Total	weibl.	männl.	Total	weibl.	männl.	Total
Total	3 400	3 453	6 853	1 437	1 202	2 639	1 196	1 268	2 464	615	799	1 414
Prozentanteil vertikal												
Mittelschule	26%	16%	21%	59%	46%	53%	4%	1%	3%	–	–	–
Berufliche Grundbildung	46%	64%	55%	32%	47%	39%	63%	78%	71%	48%	70%	61%
Brückenangebot/Zwischenlösung	17%	12%	14%	4%	3%	4%	22%	15%	19%	31%	19%	24%
Praktikum/Erwerbstätigkeit	5%	1%	3%	1%	0,2%	0,4%	6%	1%	3%	9%	2%	5%
Verbleib in der Volksschule	4%	3%	4%	3%	3%	3%	4%	3%	4%	9%	4%	6%
Ohne Anschlusslösung	2%	2%	2%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	3%	5%	4%
Total = 100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Prozentanteil horizontal												
Total	50%	50%	100%	54%	46%	100%	49%	51%	100%	43%	57%	100%
Mittelschule	61%	39%	100%	61%	39%	100%	73%	27%	100%	–	–	–
Berufliche Grundbildung	41%	59%	100%	45%	55%	100%	43%	57%	100%	34%	66%	100%
Brückenangebot/Zwischenlösung	57%	43%	100%	60%	40%	100%	58%	42%	100%	55%	45%	100%
Praktikum/Erwerbstätigkeit	77%	23%	100%	80%	20%	100%	91%	9%	100%	80%	20%	100%
Verbleib in der Volksschule	58%	42%	100%	55%	45%	100%	56%	44%	100%	64%	36%	100%
Ohne Anschlusslösung	42%	58%	100%	56%	44%	100%	34%	66%	100%	31%	69%	100%

Gemäss den vertikalen Prozentanteilen zeigt sich, dass ein Viertel der Schulabgängerinnen (26%) nach Abschluss der Volksschule in eine Mittelschule eintritt, von den Schulabgängern ist es nur rund ein Sechstel (16%). Dieser Unterschied tritt besonders stark bei den Lernenden der Bezirksschule hervor. Während eine deutliche Mehrheit der Bezirksschülerinnen (59%) den allgemein bildenden Weg über eine Mittelschule wählt, ist diese Gruppe bei den Bezirksschülern deutlich geringer (46%). Auch bei den Sekundarschülerinnen sind es mehr Frauen, die sich für eine Mittelschulausbildung entscheiden (4% versus 1%).

Umso häufiger wählen junge Männer den beruflichen Weg. 64% treten nahtlos in eine Berufslehre ein, von den jungen Frauen sind es nur 46%. Diese unterschiedliche Präferenz kommt in allen Schultypen zum Ausdruck. Besonders auffällig ist, dass 70% der Realschüler eine Lehrstelle finden, bei den Realschülerinnen ist es aber nur knapp die Hälfte (48%). Stattdessen schalten 40% der Realschülerinnen ein Zwischenjahr ein, von den Realschülern sind es nur halb so viele (21%). Auch die Sekundarschülerinnen neigen eher zur Übergangslösung als die Sekundarschüler (28% versus 16%).

Für die Repetition des Abschlussjahres entscheiden sich etwas mehr Mädchen als Knaben (4% versus 3%). Klare Unterschiede treten diesbezüglich bei den Lernenden der Realschule auf: 9% der Realschülerinnen wollen in die Sekundarschule aufsteigen und nehmen eine Repetition in Kauf, bei den Realschülern sind es nur 4% mit dem gleichen Ziel. Sowohl bei den weiblichen als auch bei den männlichen Jugendlichen bleiben 2%, die kurz vor Schulschluss noch keine Anschlusslösung gefunden haben. Auffällig hoch ist dieser Anteil von 5% bei den Realschülern, bei den Realschülerinnen liegt er mit 3% etwas tiefer.

6. Anschlusslösungen nach Alter

Vom Start bis zum Abschluss der Volksschule ist es ein weiter Weg. Bei einigen Lernenden verzögert sich die Laufbahn während der Volksschulzeit, sei es durch eine verspätete Einschulung, den Besuch der Einschulungsklasse oder die Repetition eines Schuljahres. Im Gegenzug gibt es aber auch Schülerinnen und Schüler, die ihre Laufbahn schneller angehen, indem sie vorzeitig in die Schule eintreten oder ein Schuljahr überspringen. Allerdings gelingt es nur wenigen Lernenden, die Volksschule in kürzerer Zeit abzuschliessen. Lernende mit einer regulären Einschulung und einer regulären Schullaufbahn ohne Beschleunigung oder Verzögerung entsprechen zum Zeitpunkt des Erhebungsstichtags von STEP I (Mitte Juni) dem regulären Alter von 15,2 Jahren bis 16,2 Jahren. Tabelle 6.1 zeigt die Anzahl der Schulabgängerinnen und -abgänger nach Anschlusslösung, Jahrgang und Durchschnittsalter. Das durchschnittliche Alter der Aargauer Schulabgängerinnen und -abgänger liegt mit 16,2 Jahren am oberen Rand der regulären Altersspanne.

Tabelle 6.1: Anzahl Schulabgänger/-innen nach Anschlusslösung und Jahrgang, 2009

Anschlusslösung	Total	Jahrgang							Durchschnittsalter
		1995+	1994	1993	1992	1991	1990	1989–	
Mittelschule	1 463	4	319	853	256	29	2	–	16,0
Gymnasium	1 045	4	250	616	156	17	2	–	15,9
Handelsmittelschule (HMS, WMS)	154	–	23	84	39	8	–	–	16,2
Fachmittelschule (FMS)	237	–	42	137	54	4	–	–	16,1
Informatikmittelschule (IMS)	27	–	4	16	7	–	–	–	16,1
Berufliche Grundbildung	3 784	4	451	2 073	1 111	143	2	–	16,2
Eidg. Fähigkeitsz. mit Berufsmaturität	633	3	101	372	141	16	–	–	16,1
Eidg. Fähigkeitszeugnis	2 866	1	326	1 565	861	111	2	–	16,3
Eidg. Berufsattest	246	–	19	120	94	13	–	–	16,4
Anlehrausweis	39	–	5	16	15	3	–	–	16,4
Brückenangebot/Zwischenlösung	993	–	137	520	299	36	–	1	16,2
Kantonale Schule für Berufsbildung	725	–	108	359	230	27	–	1	16,2
Gestalt. Vorkurs (öffentlich oder privat)	19	–	1	13	5	–	–	–	16,1
Sprachaufenthalt	120	–	18	75	24	3	–	–	16,1
Brückenjahr Landenhof, Berufswahlschule (ZEKA)	1	–	–	1	–	–	–	–	15,8
Privates Angebot	110	–	10	65	30	5	–	–	16,2
Motivationssemester (SEMO)	18	–	–	7	10	1	–	–	16,6
Praktikum/Erwerbstätigkeit	211	–	18	97	70	25	1	–	16,5
Praktikum, firmenspez. Berufseinf.	179	–	17	83	59	19	1	–	16,4
Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung	32	–	1	14	11	6	–	–	16,7
Verbleib in der Volksschule	260	2	59	158	38	3	–	–	15,9
Repetition mit Schultypenwechsel	124	–	31	70	21	2	–	–	16,0
Repetition ohne Schultypenwechsel	92	1	19	59	12	1	–	–	15,9
Werkjahr, Berufswahljahr, IBK	44	1	9	29	5	–	–	–	15,9
Ohne Anschlusslösung	142	–	11	59	61	10	1	–	16,5
Bei Berufsberatung angemeldet	74	–	4	34	28	8	–	–	16,5
Nicht bei Berufsberatung angemeldet	68	–	7	25	33	2	1	–	16,4
Total	6 853	10	995	3 760	1 835	246	6	1	16,2

Schülerinnen und Schüler, die nach Abschluss der Volksschule einer Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung nachgehen, sind im Vergleich zu allen anderen am ältesten. Sie sind zu diesem Zeitpunkt durchschnittlich 16,7 Jahre alt und liegen damit rund ein halbes Jahr über der regulären Altersspanne. Hoch ist auch das durchschnittliche Alter der Gruppe, die ein Motivationssemester absolviert oder noch keine Anschlusslösung hat. Am jüngsten sind die Jugendlichen, die direkt ins Gymnasium eintreten sowie jene, die weiterhin in der Volksschule bleiben. Das eher tiefe Alter der Jugendlichen mit Verbleib in der Volksschule kann ein Hinweis darauf sein, dass diese Schülerinnen und Schüler bis Ende des 9. Schuljahres noch keine Verzögerung der Laufbahn erlebt haben und somit eher bereit sind für eine Repetition.

Ein deutlicher Zusammenhang zwischen Alter und Anschlusslösung ist auch im Bereich der beruflichen Bildung festzustellen. Während die jüngeren Schülerinnen und Schüler vermehrt eine Berufslehre mit Berufsmaturität anpacken, treten die älteren Lernenden eher eine weniger anspruchsvolle Berufsausbildung an. Lernende, die sich für eine Anlehre oder eine Attestausbildung entscheiden (müssen), blicken daher am Ende der Volksschule häufiger auf eine verzögerte Laufbahn zurück. Ihre verzögerte Laufbahn kann ein Hinweis auf (vorübergehende) schulische Wissenslücken sein. In vielen Fällen zeigt sich ihre geringere Leistungsfähigkeit auch später beim Übertritt in die Sekundarstufe II mit dem Eintritt in eine zweijährige Berufsbildung.

Gemäss der regulären Altersspanne von 15,2 Jahren bis 16,2 Jahren entsprechen Schülerinnen und Schüler dann nicht dem Normalalter, wenn sie zum Zeitpunkt des Stichtags entweder älter oder jünger sind. Die Quote der Normalaltrigen liegt bei 52%, entsprechend sind 48% der Schulabgängerinnen und -abgänger nicht im Normalalter. Aufgrund der Verteilung der Lernenden nach Jahrgängen zeigt sich, dass es nur wenige Schülerinnen und Schüler gibt, die jünger sind. Bis auf wenige Ausnahmen sind Schulabgängerinnen und -abgänger, die nicht dem Normalalter entsprechen, älter als das Normalalter. Tabelle 6.2 zeigt auf, wie viele Schulabgängerinnen und -abgänger je nach gewählter Anschlusslösung dem Normalalter bzw. nicht dem Normalalter entsprechen.

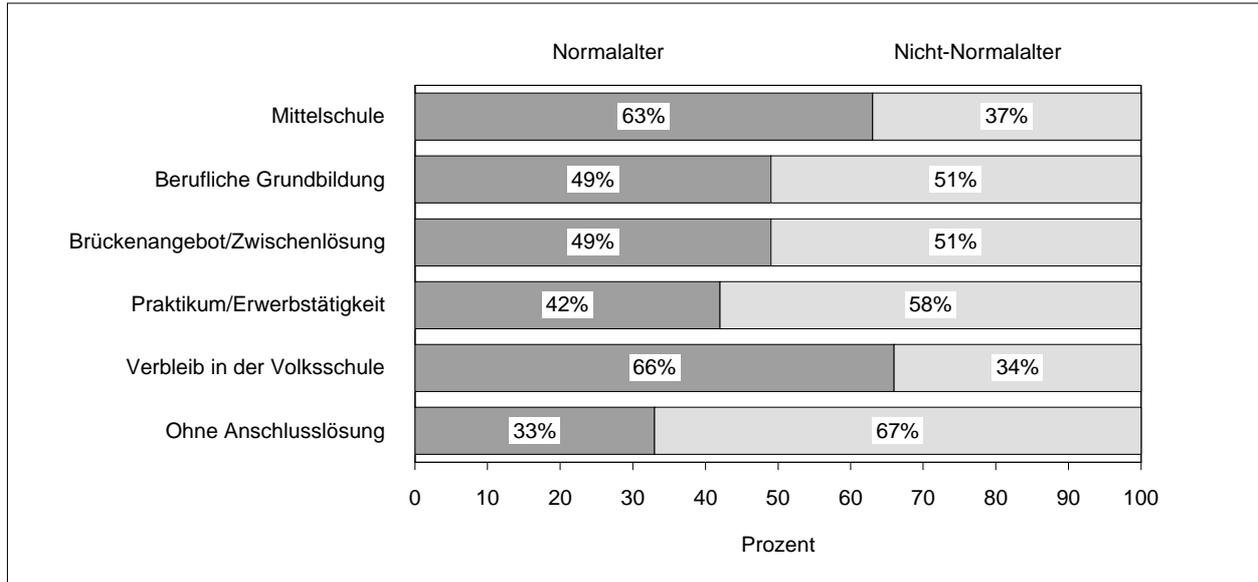
Tabelle 6.2: Anzahl Schulabgänger/-innen nach Anschlusslösung, Schultyp und Alter, 2009

Anschlusslösung	Total			Schulabgänger/-innen aus:								
				Bezirksschule			Sekundarschule			Realschule		
	NA	nNA	Total	NA	nNA	Total	NA	nNA	Total	NA	nNA	Total
Mittelschule	922	541	1 463	885	512	1 397	37	29	66	–	–	–
Gymnasium	690	355	1 045	690	355	1 045	–	–	–	–	–	–
Handelsmittelschule (HMS, WMS)	84	70	154	72	63	135	12	7	19	–	–	–
Fachmittelschule (FMS)	134	103	237	109	82	191	25	21	46	–	–	–
Informatikmittelschule (IMS)	14	13	27	14	12	26	–	1	1	–	–	–
Berufliche Grundbildung	1 871	1 913	3 784	587	447	1 034	933	815	1 748	315	543	858
Eidg. Fähigkeitsz. mit Berufsmaturität	376	257	633	331	218	549	44	33	77	1	5	6
Eidg. Fähigkeitszeugnis	1 376	1 490	2 866	255	229	484	869	766	1 635	230	430	660
Eidg. Berufsattest	103	143	246	1	–	1	18	15	33	78	95	173
Anlehrausweis	16	23	39	–	–	–	2	1	3	6	13	19
Brückenangebot/Zwischenlösung	482	511	993	54	42	96	247	212	459	145	198	343
Kantonale Schule für Berufsbildung	338	387	725	15	10	25	169	155	324	126	171	297
Gestalt. Vorkurs (öffentlich oder privat)	11	8	19	6	6	12	5	2	7	–	–	–
Sprachaufenthalt	69	51	120	18	18	36	44	26	70	7	6	13
Brückenjahr Landenhof, Berufswahlschule (ZEKA)	1	–	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Privates Angebot	61	49	110	14	8	22	29	27	56	12	14	26
Motivationssemester (SEMO)	2	16	18	1	–	1	–	2	2	–	7	7
Praktikum/Erwerbstätigkeit	88	123	211	2	8	10	41	34	75	28	43	71
Praktikum, firmenspez. Berufseinf.	76	103	179	2	7	9	38	32	70	25	39	64
Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung	12	20	32	–	1	1	3	2	5	3	4	7
Verbleib in der Volksschule	172	88	260	54	30	84	57	30	87	60	28	88
Repetition mit Schultypenwechsel	84	40	124	–	–	–	40	23	63	44	16	60
Repetition ohne Schultypenwechsel	62	30	92	54	29	83	5	1	6	2	1	3
Werkjahr, Berufswahljahr, IBK	26	18	44	–	1	1	12	6	18	14	11	25
Ohne Anschlusslösung	47	95	142	4	14	18	8	21	29	18	36	54
Bei Berufsberatung angemeldet	26	48	74	1	7	8	4	8	12	11	18	29
Nicht bei Berufsberatung angemeldet	21	47	68	3	7	10	4	13	17	7	18	25
Total	3 582	3 271	6 853	1 586	1 053	2 639	1 323	1 141	2 464	566	848	1 414

Anmerkung: NA = Normalalter; nNA = nicht Normalalter

Wie sich die Schulabgängerinnen und -abgänger entsprechend ihrem Alter auf die gewählten Anschlusslösungen prozentual verteilen, ist in Abbildung 6.1 dargestellt. Die visualisierten horizontalen Prozentanteile entsprechen den Angaben in Tabelle 6.3. Auf einen Blick lässt sich feststellen, dass vor allem der Anteil der nicht normalaltrigen (bzw. älteren) Jugendlichen besonders hoch ist in der Gruppe, die noch keine Anschlusslösung gefunden hat.

Abbildung 6.1: Schulabgänger/-innen nach Anschlusslösung und Alter in Prozent, 2009



Fast zwei Drittel der Jugendlichen, die direkt in eine Mittelschule eintreten, entsprechen dem Normalalter. Diese Quote der Normaltrigen liegt somit deutlich über der durchschnittlichen Quote von 52%. Prozentual am meisten Schülerinnen und Schüler im Normalalter hat es in der Gruppe, die ins Gymnasium eintritt (66%, vgl. Tab. 6.2). Deutlich tiefer ist dieser Anteil bei denjenigen, die in die Handelsmittelschule (55%), Fachmittelschule (57%) oder in die Informationsmittelschule (52%) eintreten. Unter den Lernenden, die nach abgeschlossener Volksschule direkt in eine Berufsbildung einsteigen, hat es etwa gleich viele im Normalalter wie solche, die älter sind. Allerdings zeigt sich, dass es prozentual mehr Lernende im Normalalter gibt, die neben dem EFZ auch eine Berufsmaturität anstreben (59%). Demgegenüber hat es in der Gruppe, die eine Attestausbildung oder eine Anlehre antritt, weniger normalaltrige Jugendliche (41%).

Ähnlich ist die Altersgruppierung bei den Jugendlichen, die sich für ein Brückenangebot oder für eine Zwischenlösung entscheiden. Rund die Hälfte von ihnen entspricht dem regulären Alter. In der Gruppe mit den Anschlusslösungen gestalterischer Vorkurs, Sprachaufenthalt oder privates Angebot hat es allerdings mehr Jugendliche im Normalalter. Weniger Lernende im Normalalter hat es aber in der Gruppe, die sich für ein Angebot an der Kantonalen Schule für Berufsbildung entschieden hat. Noch weniger Jugendliche im regulären Alter befinden sich in der Gruppe, die in ein Praktikum einsteigt (42%) oder einer Erwerbstätigkeit nachgeht (38%).

Prozentual am meisten Jugendliche im Normalalter hat es unter denjenigen, die ein zusätzliches Jahr in der Volksschule absolvieren (66%). Einzige Ausnahme sind dabei Jugendliche, die eine Sonderklasse besuchen (WK, BWJ, IBK). Am wenigsten Jugendliche im Normalalter hat es hingegen in der Gruppe, die noch keine Anschlusslösung gefunden hat. Nur gerade jede/-r dritte Jugendliche ohne Anschlusslösung entspricht dem regulären Alter, alle anderen sind älter (67%).

Tabelle 6.3 enthält die Verteilung der Lernenden nach gewählter Anschlusslösung, nach ihrem besuchten Schultyp und ihrem Alter. Die Tabelle enthält neben den horizontalen Prozentwerten auch die vertikalen Prozentwerte. Die Prozentangaben werden nur für die drei Typen Real-, Sekundar- sowie Bezirksschule (ohne Lernende in Sonderklassen) sowie im Total (alle Abgänger/-innen) ausgewiesen.

Tabelle 6.3: Schulabgänger/-innen nach Anschlusslösung, Schultyp und Alter in Prozent, 2009

Anschlusslösung	Total			Schulabgänger/-innen aus:								
				Bezirksschule			Sekundarschule			Realschule		
	NA	nNA	Total	NA	nNA	Total	NA	nNA	Total	NA	nNA	Total
Total	3 582	3 271	6 853	1 586	1 053	2 639	1 323	1 141	2 464	566	848	1 414
Prozentanteil vertikal												
Mittelschule	26%	17%	21%	56%	49%	53%	3%	3%	3%	–	–	–
Berufliche Grundbildung	52%	58%	55%	37%	42%	39%	71%	71%	71%	56%	64%	61%
Brückenangebot/Zwischenlösung	13%	16%	14%	3%	4%	4%	19%	19%	19%	26%	23%	24%
Praktikum/Erwerbstätigkeit	2%	4%	3%	0,1%	1%	0,4%	3%	3%	3%	5%	5%	5%
Verbleib in der Volksschule	5%	3%	4%	3%	3%	3%	4%	3%	4%	11%	3%	6%
Ohne Anschlusslösung	1%	3%	2%	0,3%	1%	1%	1%	2%	1%	3%	4%	4%
Total = 100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Prozentanteil horizontal												
Total	52%	48%	100%	60%	40%	100%	54%	46%	100%	40%	60%	100%
Mittelschule	63%	37%	100%	63%	37%	100%	56%	44%	100%	–	–	–
Berufliche Grundbildung	49%	51%	100%	57%	43%	100%	53%	47%	100%	37%	63%	100%
Brückenangebot/Zwischenlösung	49%	51%	100%	56%	44%	100%	54%	46%	100%	42%	58%	100%
Praktikum/Erwerbstätigkeit	42%	58%	100%	20%	80%	100%	55%	45%	100%	39%	61%	100%
Verbleib in der Volksschule	66%	34%	100%	64%	36%	100%	66%	34%	100%	68%	32%	100%
Ohne Anschlusslösung	33%	67%	100%	22%	78%	100%	28%	72%	100%	33%	67%	100%

Anmerkung: NA = Normalalter; nNA = nicht Normalalter

Ein Viertel der Schulabgängerinnen und -abgänger im regulären Alter (26%) schafft den direkten Einstieg in eine Mittelschule. Von den Lernenden, die nicht dem Normalalter entsprechen, ist es nur ein Sechstel (17%). Sie treten aber etwas häufiger direkt in eine Berufsbildung ein (58% nNA versus 52% NA). Sie schalten auch etwas häufiger ein Zwischenjahr ein. Diese Unterschiede zwischen den Abgängerinnen und Abgängern im Normalalter bzw. nicht im Normalalter kommen aber nur bei den Lernenden der Bezirksschule und der Realschule vor. Sekundarschülerinnen und -schüler unterscheiden sich in ihrer Wahl der Anschlusslösung gruppiert nach den beiden Altersgruppen nicht. Auffällig hoch mit 11% ist der Anteil der Realschülerinnen und -schüler im Normalalter, die ein weiteres Jahr in der Volksschule verbleiben. Sie sind klar häufiger bereit, das Abschlussjahr mit einem Aufstieg in die Sekundarschule zu repetieren und sich somit eine bessere Ausgangslage für die Sekundarstufe II zu schaffen.

7. Anschlusslösungen nach Migrationsstatus und Heimatstaat

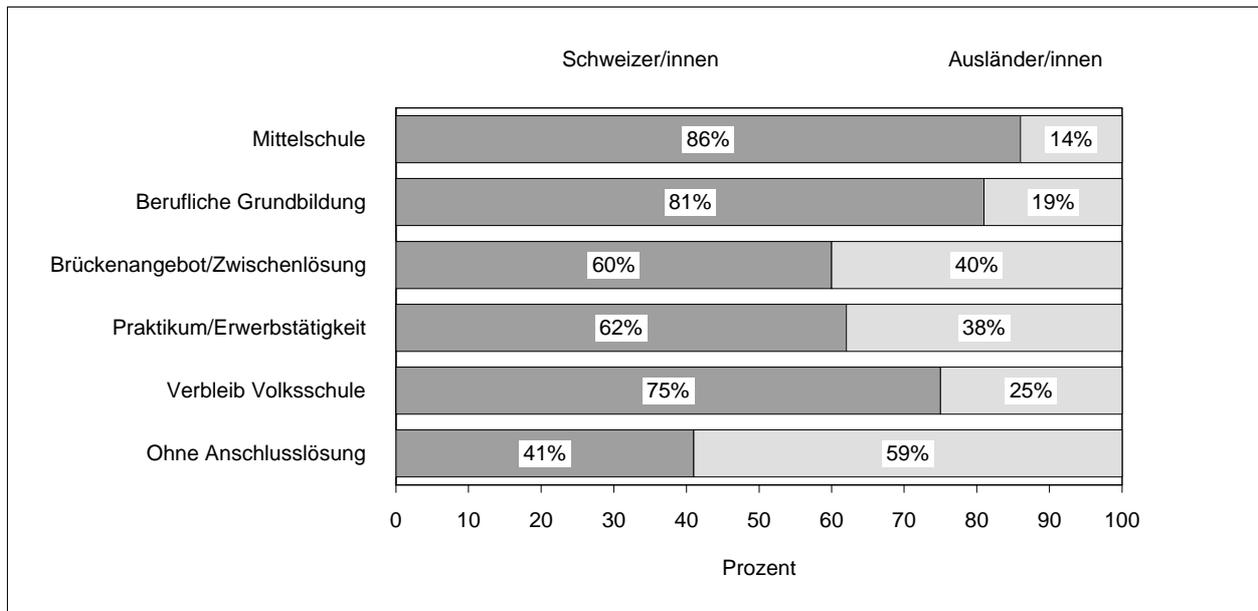
Der Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler spielt bei der Wahl der Anschlusslösung am Ende der Volksschule neben dem Geschlecht und dem Alter ebenso eine wichtige Rolle. Da ausländische Lernende vermehrt Sonderklassen oder die Realschule besuchen, sind dadurch ihre Bildungschancen zu einem wesentlichen Teil geschmälert. Bei den Aargauer Schulabgängerinnen und -abgängern liegt die durchschnittliche Migrationsquote bei 23% (1'552 Ausländer/-innen, 5'281 Schweizer/-innen, vgl. Tab. 7.1). In der Realschule befinden sich 42% ausländische Jugendliche, in der Sekundarschule sind es 20% und in der Bezirksschule 11%. Es ist deshalb nicht überraschend, dass ausländische Jugendliche durch ihre schlechtere Ausgangslage andere Anschlusslösungen ins Auge fassen (müssen). Dass ausländische Abgängerinnen und Abgänger tatsächlich andere Bildungswege gehen als Schweizer Jugendliche, zeigt Tabelle 7.1. Von 20 Lernenden liegen keine Angaben zur Nationalität vor, da sie erst kürzlich in die Volksschule eingetreten sind und die Nationalität in der STEP I-Befragung nicht erhoben wurde.

Tabelle 7.1: Anzahl Schulabgänger/-innen nach Anschlusslösung, Schultyp und Migrationsstatus, 2009

Anschlusslösung	Total			Schulabgänger/-innen aus:								
				Bezirksschule			Sekundarschule			Realschule		
	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total
Mittelschule	1 260	203	1 463	1 208	189	1 397	52	14	66	–	–	–
Gymnasium	919	126	1 045	919	126	1 045	–	–	–	–	–	–
Handelsmittelschule (HMS, WMS)	117	37	154	101	34	135	16	3	19	–	–	–
Fachmittelschule (FMS)	202	35	237	166	25	191	36	10	46	–	–	–
Informatikmittelschule (IMS)	22	5	27	22	4	26	–	1	1	–	–	–
Berufliche Grundbildung	3 042	733	3 775	963	71	1 034	1 451	293	1 744	545	309	854
Eidg. Fähigkeitsz. mit Berufsmaturität	574	59	633	506	43	549	64	13	77	3	3	6
Eidg. Fähigkeitszeugnis	2 317	541	2 858	456	28	484	1 363	268	1 631	433	223	656
Eidg. Berufsattest	132	113	245	1	–	1	22	11	33	100	73	173
Anlehrausweis	19	20	39	–	–	–	2	1	3	9	10	19
Brückenangebot/Zwischenlösung	597	390	987	90	5	95	326	132	458	157	182	339
Kantonale Schule für Berufsbildung	386	334	720	21	3	24	217	106	323	130	164	294
Gestalt. Vorkurs (öffentlich oder privat)	19	–	19	12	–	12	7	–	7	–	–	–
Sprachaufenthalt	107	13	120	36	–	36	61	9	70	10	3	13
Brückenjahr Landenhof, ZEKA	1	–	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Privates Angebot	78	31	109	20	2	22	40	16	56	15	10	25
Motivationssemester (SEMO)	6	12	18	1	–	1	1	1	2	2	5	7
Praktikum/Erwerbstätigkeit	130	80	210	7	3	10	61	14	75	38	32	70
Praktikum, firmenspez. Berufseinf.	113	65	178	7	2	9	57	13	70	34	29	63
Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung	17	15	32	–	1	1	4	1	5	4	3	7
Verbleib in der Volksschule	194	64	258	68	16	84	65	22	87	61	25	86
Repetition mit Schultypenwechsel	90	34	124	–	–	–	45	18	63	44	16	60
Repetition ohne Schultypenwechsel	71	21	92	67	16	83	4	2	6	1	2	3
Werkjahr, Berufswahljahr, IBK	33	9	42	1	–	1	16	2	18	16	7	23
Ohne Anschlusslösung	58	82	140	12	6	18	17	12	29	16	37	53
Bei Berufsberatung angemeldet	28	45	73	7	1	8	8	4	12	9	20	29
Nicht bei Berufsberatung angemeldet	30	37	67	5	5	10	9	8	17	7	17	24
Total	5 281	1 552	6 833	2 348	290	2 638	1 972	487	2 459	817	585	1 402

Wie sich die Schweizer und ausländischen Abgängerinnen und Abgänger auf die gewählten Anschlusslösungen prozentual verteilen, ist in Abbildung 7.1 dargestellt. Die visualisierten horizontalen Prozentanteile entsprechen den Angaben in Tabelle 7.2. Die Länge der Balken lassen auf einen Blick erkennen, dass ausländische Abgängerinnen und Abgänger überdurchschnittlich häufig einen nicht direkten Weg wählen (müssen).

Abbildung 7.1: Schulabgänger/-innen nach Anschlusslösung und Migrationsstatus in Prozent, 2009



Unter den Jugendlichen, die nach der Volksschule direkt in eine Mittelschule eintreten, befinden sich nur 14% Ausländerinnen und Ausländer. Diese Quote liegt somit deutlich unter der durchschnittlichen Migrationsquote von 23%. Die Chance auf eine Mittelschulausbildung ist bei den ausländischen Jugendlichen also deutlich geringer als bei den Schweizer Jugendlichen. Einzig in der Gruppe, die an eine Handelsmittelschule wechselt, liegt die Migrationsquote im Durchschnitt (vgl. Tab. 7.1). Etwas tiefer liegt auch die Migrationsquote bei denjenigen, die direkt in eine berufliche Grundbildung einsteigen (19%). Fast keine Chance haben ausländische Schulabgängerinnen und -abgänger, wenn es darum geht, neben dem EFZ auch eine Berufsmaturität zu erwerben. In dieser Gruppe liegt der Ausländeranteil bei 9%. Überdurchschnittlich hoch ist die Migrationsquote aber bei den Jugendlichen, die anschliessend eine Attestausbildung (46%) oder eine Anlehre (51%) antreten.

Alles in allem gelingt es den ausländischen Jugendlichen weit weniger gut, direkt in eine nachobligatorische Ausbildung einzusteigen. Sie greifen häufiger auf ein Brückenangebot oder eine andere Zwischenlösung zurück. Insgesamt liegt ihr Anteil bei rund 40%. Auch hier schwankt die Migrationsquote je nach gewählter Anschlusslösung. Hoch ist die Ausländerquote mit 46% bei denjenigen, die ein Angebot der Kantonalen Schule für Berufsbildung besuchen; noch höher ist sie mit 67% bei jenen, die ein Motivationssemester absolvieren. Im Gegenzug dazu sind es im Verhältnis weniger ausländische Jugendliche, die sich für den gestalterischen Vorkurs, für einen Sprachaufenthalt oder für ein privates Angebot entscheiden.

Kein Migrationseffekt tritt in der Schülergruppe auf, die noch ein weiteres Jahr in der Volksschule verbleibt. Einzig bei denen, die mit der Repetition in den nächsthöheren Schultyp aufsteigen, hat es prozentual etwas mehr Schweizer Schülerinnen und Schüler. Wohl am deutlichsten tritt der Effekt des Migrationshintergrunds bei jenen Jugendlichen hervor, die keine Anschlusslösung haben. Unter ihnen befinden sich zu

41% ausländische Jugendliche. Dieser Anteil ist somit fast doppelt so hoch wie die durchschnittliche Migrationsquote von 23%.

Eine etwas andere Sichtweise liefern die vertikalen Prozentwerte. Tabelle 7.2 enthält die Verteilung der Lernenden nach gewählter Anschlusslösung, nach ihrem besuchten Schultyp und ihrem Migrationsstatus. Die Tabelle enthält neben den horizontalen Prozentwerten auch die vertikalen Prozentwerte. Die Prozentangaben werden nur für die drei Typen Real-, Sekundar- sowie Bezirksschule (ohne Lernende in Sonderklassen) sowie im Total ausgewiesen.

Tabelle 7.2: Schulabgänger/-innen nach Anschlusslösung, Schultyp und Migrationsstatus in Prozent 2009

Anschlusslösung	Total			Schulabgänger/-innen aus:								
				Bezirksschule			Sekundarschule			Realschule		
	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total	CH	Ausl.	Total
Total	5 281	1 552	6 833	2 348	290	2 638	1 972	487	2 459	817	585	1 402
Prozentanteil vertikal												
Mittelschule	24%	13%	21%	51%	65%	53%	3%	3%	3%	–	–	–
Berufliche Grundbildung	58%	47%	55%	41%	24%	39%	74%	60%	71%	67%	53%	61%
Brückenangebot/Zwischenlösung	11%	25%	14%	4%	2%	4%	17%	27%	19%	19%	31%	24%
Praktikum/Erwerbstätigkeit	2%	5%	3%	0,3%	1%	0,4%	3%	3%	3%	5%	5%	5%
Verbleib in der Volksschule	4%	4%	4%	3%	6%	3%	3%	5%	4%	7%	4%	6%
Ohne Anschlusslösung	1%	5%	2%	1%	2%	1%	1%	2%	1%	2%	6%	4%
Total = 100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Prozentanteil horizontal												
Total	77%	23%	100%	89%	11%	100%	80%	20%	100%	58%	42%	100%
Mittelschule	86%	14%	100%	86%	14%	100%	79%	21%	100%	–	–	–
Berufliche Grundbildung	81%	19%	100%	93%	7%	100%	83%	17%	100%	64%	36%	100%
Brückenangebot/Zwischenlösung	60%	40%	100%	95%	5%	100%	71%	29%	100%	46%	54%	100%
Praktikum/Erwerbstätigkeit	62%	38%	100%	70%	30%	100%	81%	19%	100%	54%	46%	100%
Verbleib in der Volksschule	75%	25%	100%	81%	19%	100%	75%	25%	100%	71%	29%	100%
Ohne Anschlusslösung	41%	59%	100%	67%	33%	100%	59%	41%	100%	30%	70%	100%

Ein Viertel der Schweizer Jugendlichen (24%) tritt nach Abschluss der Volksschule nahtlos in eine Mittelschule ein, von den Jugendlichen ohne Schweizer Pass ist es nur jede/-r Achte (13%). Auffällig ist aber, dass Bezirksschülerinnen und -schüler ohne Schweizer Pass eher eine Mittelschulausbildung (65%) wählen als Schweizer Bezirksschülerinnen und -schüler (51%). Dieses Ergebnis könnte ein Hinweis sein, dass immigrierte Jugendliche – wenn sie die Chance dazu haben – eher den allgemein bildenden Weg wählen als Schweizer Jugendliche. Sie wählen aber nicht häufiger den gymnasialen Weg, sondern treten eher in die Handelsmittelschule ein (vgl. Tab. 7.1).

Dass die Chance für ausländische Jugendliche auf eine erfolgreiche Lehrstellensuche trotz gleichem Schultyp weniger gegeben ist, zeigen besonders deutlich die Anschlusslösungen der Lernenden aus der Sekundarschule und der Realschule. Von den ausländischen Sekundarschülerinnen und -schülern sind es 60% und von den ausländischen Realschülerinnen und -schülern sind es 53%, die eine Lehrstelle gefunden haben. Im Vergleich zu den Schweizer Lernenden ist ihre Erfolgsquote 14 Prozentpunkte tiefer (Schweizer Sekundarschüler/-innen 74%, Schweizer Realschüler/-innen 67%).

Der direkte Übertritt in die Sekundarstufe II, sei es mit dem Eintritt in eine Mittelschule oder in die berufliche Grundbildung, gelingt den Schweizer Jugendlichen deutlich besser. Von ihnen schaffen es 81%, von den ausländischen Jugendlichen nur 60%. Unter den Bezirksschülerinnen und -schülern lässt sich aber

dieser Migrationseffekt nicht erkennen, er tritt ausschliesslich bei den Sekundar- und Realschülerinnen und -schülern auf.

Entsprechend häufig entscheiden sich Jugendliche für eine Übergangslösung. 30% der ausländischen Jugendlichen greifen auf eine Übergangslösung zurück, von den Schweizer Jugendlichen sind es nur 13%. In beiden Gruppen ist der Anteil der ausländischen Lernenden, die ein weiteres Jahr in der Volksschule verbleiben, mit je 4% gleich hoch. Klare Unterschiede kommen hingegen bei denjenigen hervor, die noch keine Anschlusslösung haben. Es sind 5% der immigrierten Jugendlichen, die ohne Anschlusslösung sind. Von den Schweizer Lernenden ist es nur 1%. Auffallend hoch ist der Anteil der immigrierten Realschülerinnen und -schüler ohne Anschlusslösung von 6%. Welche ausländischen Jugendlichen am ehesten direkt in die Sekundarstufe II einsteigen und welche am häufigsten von einer unsicheren Zukunft betroffen sind, zeigt Tabelle 7.3.

Tabelle 7.3: Schulabgänger/-innen nach Anschlusslösung, Schultyp und Heimatstaat in Prozent, 2009

Anschlusslösung	Total	CH	Ausl.	Heimatstaat									
				SM	I	TR	D	KR	BIH	MK	AL	P	andere
Total	6 833	5 281	1 552	403	239	197	88	91	77	87	60	69	241
Prozentanteil vertikal													
Mittelschule	21%	24%	13%	8%	9%	8%	38%	18%	8%	5%	5%	12%	27%
Berufliche Grundbildung	55%	58%	47%	51%	58%	46%	30%	54%	64%	49%	43%	45%	31%
Brückenangebot/Zwischenlösung	14%	11%	25%	25%	21%	31%	22%	25%	19%	22%	30%	23%	28%
Praktikum/Erwerbstätigkeit	3%	2%	5%	6%	5%	5%	1%	1%	4%	6%	12%	7%	4%
Verbleib in der Volksschule	4%	4%	4%	3%	4%	6%	6%	2%	–	3%	2%	7%	6%
Ohne Anschlusslösung	2%	1%	5%	6%	3%	5%	5%	–	5%	15%	8%	6%	4%
Total = 100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Prozentanteil horizontal (Ausländer/-innen Total = 100%)													
Total			100%	26%	15%	13%	6%	6%	5%	6%	4%	4%	16%
Mittelschule			100%	16%	10%	7%	16%	8%	3%	2%	1%	4%	32%
Berufliche Grundbildung			100%	28%	19%	12%	4%	7%	7%	6%	4%	4%	10%
Brückenangebot/Zwischenlösung			100%	26%	13%	16%	5%	6%	4%	5%	5%	4%	17%
Praktikum/Erwerbstätigkeit			100%	33%	16%	11%	1%	1%	4%	6%	9%	6%	13%
Verbleib in der Volksschule			100%	20%	14%	17%	8%	3%	–	5%	2%	8%	23%
Ohne Anschlusslösung			100%	30%	10%	11%	5%	–	5%	16%	6%	5%	12%

Anmerkung:

SM = Serbien und Republik Montenegro inklusive Kosovo und Wojwodina

I = Italien

TR = Türkei

D = Deutschland

KR = Kroatien

BIH = Bosnien-Herzegowina

MK = Mazedonien

AL = Albanien

P = Portugal

Den Jugendlichen aus Kroatien und aus Bosnien-Herzegowina gelingt der direkte Übertritt in eine nachobligatorische Ausbildung am besten. Es sind 72%, die entweder direkt in eine Mittelschule oder in eine berufliche Grundbildung eintreten. Ihre Chancen für einen direkten Übertritt sind jedoch immer noch geringer als diejenigen der Schweizer Jugendlichen, von denen 81% nahtlos einsteigen. Auffällig hoch ist der Anteil der Deutschen Jugendlichen, die in eine Mittelschule eintreten. Mit einer Quote von 38% ist er überdurchschnittlich hoch und liegt auch weit über der Quote der Schweizer Jugendlichen von 24%. Ebenso hoch wie bei den Schweizer Jugendlichen ist der Anteil der Italienerinnen und Italiener, die direkt mit einer Berufslehre beginnen (58%). Noch höher mit 64% ist er bei den Jugendlichen aus Bosnien-Herzegowina. Bei allen anderen Nationen liegt dieser Anteil unter 58%.

Jugendliche aus Albanien haben die geringsten Chancen auf eine nahtlose Bildungslaufbahn. Nur 48% von ihnen schaffen den direkten Übertritt. Ebenfalls tief ist die direkte Übertrittsquote von 54% bei den Jugendlichen aus der Türkei und aus Mazedonien. Viele von ihnen sind auf ein Brückenangebot oder eine andere Zwischenlösung angewiesen. Am ehesten bereit für eine Repetition des Abschlussjahres sind Jugendliche aus Portugal. 7% von ihnen verbleiben ein weiteres Jahr in der Volksschule. Ähnlich hoch ist dieser Anteil bei den Jugendlichen aus der Türkei und aus Deutschland. Fast jede/-r sechste Jugendliche aus Mazedonien (15%) ist am Ende der Volksschule ohne Zukunftsperspektiven.

8. Prototypen nach Anschlusslösung

Die Ergebnisse von STEP I zeigen deutlich, dass die Entscheidung für eine bestimmte Anschlusslösung nach der Volksschule vom Schultyp, vom Geschlecht, vom Alter und vom Migrationsstatus abhängig ist. Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse lassen sich anhand von diesen Merkmalen bestimmte Prototypen beschreiben. Insbesondere geht es also um die Frage, welche Anschlusslösung die einzelnen Lernendengruppen am häufigsten wählen. Die Bildung dieser Prototypen orientiert sich an den Lernendenzahlen in den Tabellen 4.2, 5.1, 6.2 und 7.1. Ausschlaggebend ist dabei die absolute Zahl und nicht die relative Zahl der Jugendlichen. Tabelle 8.1 zeigt eine Übersicht über die Prototypen bei der Wahl der verschiedenen Anschlusslösungen.

Tabelle 8.1: Merkmale der Schülerinnen und Schüler nach Anschlusslösung, 2009

Anschlusslösung	Schultyp			Geschlecht		Alter		Migrationsstatus	
	Bez.	Sek.	Real.	weiblich	männlich	NA	nNA	CH	Ausland
Mittelschule									
Gymnasium									
Handelsmittelschule (HMS, WMS)									
Fachmittelschule (FMS)									
Informatikmittelschule (IMS)									
Berufliche Grundbildung									
Eidg. Fähigkeitszeugnis mit Berufsmaturität									
Eidg. Fähigkeitszeugnis									
Eidg. Berufsattest									
Anlehrausweis									
Brückenangebot/Zwischenlösung									
Kantonale Schule für Berufsbildung									
Gestalterischer Vorkurs (öffentlich oder privat)									
Sprachaufenthalt									
Privates Angebot									
Motivationssemester (SEMO)									
Praktikum/Erwerbstätigkeit									
Praktikum									
Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung									
Verbleib in der Volksschule									
Repetition mit Schultypenwechsel									
Repetition ohne Schultypenwechsel									
Werkjahr/Berufswahljahr/IBK									
Ohne Anschlusslösung									
Bei Berufsberatung angemeldet									
Nicht bei Berufsberatung angemeldet									

Anmerkung: NA = Normalalter; nNA = nicht Normalalter

Typische Jugendliche, die nach Abschluss der Volksschule ...

- ins Gymnasium eintreten, sind Schweizer Bezirksschülerinnen im Normalalter.
 - in die Handelsmittelschule übertreten, sind Schweizer Bezirksschüler im Normalalter.
 - mit der Fachmittelschule beginnen, sind Schweizer Bezirksschülerinnen im Normalalter.
 - die Informatikmittelschule besuchen, sind Schweizer Bezirksschüler.
 - eine Berufsbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis und zusätzlicher Berufsmaturität absolvieren, sind Schweizer Bezirksschüler im Normalalter.
 - in eine Berufsbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis eintreten, sind Schweizer Sekundarschüler, die älter sind als das Normalalter.
 - mit einer Attestausbildung beginnen, sind Schweizer Realschüler, die älter sind als das Normalalter.
 - eine Anlehre beginnen, sind Realschüler, die älter sind als das Normalalter.
 - ein Angebot an der Kantonalen Schule für Berufsbildung besuchen, sind Schweizer Sekundarschülerinnen, die älter sind als das Normalalter.
 - einen gestalterischen Vorkurs absolvieren, sind Schweizer Bezirksschülerinnen und -schüler.
 - einen Sprachaufenthalt machen, sind Schweizer Sekundarschülerinnen im Normalalter.
 - ein privates Brückenangebot wählen, sind Schweizer Sekundarschülerinnen im Normalalter.
 - ein Praktikum absolvieren, sind Schweizer Sekundarschülerinnen, die älter sind als das Normalalter.
 - einer Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung nachgehen, sind Lernende aus der Real- und der Sekundarschule sowie aus den Sonderklassen, die älter sind als das Normalalter.
 - das Abschlussjahr repetieren und zugleich in den nächsthöheren Schultyp wechseln, sind Schweizer Real- und Sekundarschülerinnen im Normalalter.
 - das Abschlussjahr ohne gleichzeitigen Schultypenwechsel repetieren, sind Schweizer Bezirksschülerinnen im Normalalter.
 - das Abschlussjahr repetieren und ins Werkjahr, Berufswahljahr oder in die IBK eintreten, sind Schweizer Realschülerinnen im Normalalter.
 - keine Anschlusslösung haben, sich aber bei der Berufsberatung gemeldet haben, sind ausländische Realschülerinnen und -schüler, die älter sind als das Normalalter.
 - keine Anschlusslösung haben, sich aber (noch) nicht bei der Berufsberatung gemeldet haben, sind ausländische Realschüler, die älter sind als das Normalalter.
-

Kontakt:

Dr. phil. Sarah Tresch
Departement Bildung, Kultur und Sport
des Kantons Aargau
Generalsekretariat, Entwicklung und Qualitätssicherung
Bachstrasse 15
5001 Aarau

Telefon: 062 835 20 23
E-Mail: sarah.tresch@ag.ch

Dipl. Math ETH Charlotte Zubler
Departement Finanzen und Ressourcen
des Kantons Aargau
Statistisches Amt
Bleichemattstrasse 4
5000 Aarau

Telefon: 062 835 13 04
E-Mail: charlotte.zubler@ag.ch
